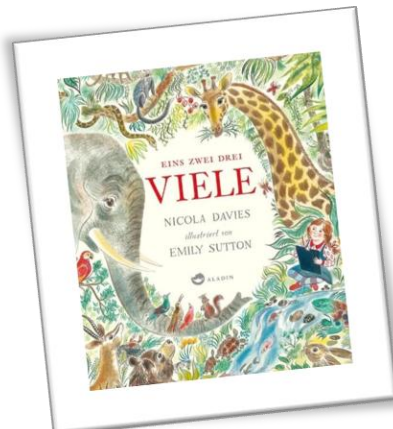
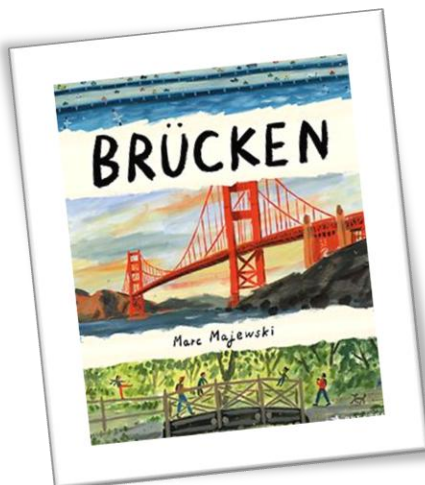


„Zwischen Schnee und Wüstensand“

Eine Arbeitshilfe zum Erzählen und Entdecken von
globalen Fragen durch Geschichten



Einführung

Geschichten verbinden uns weltweit. Sie bieten für das globale Lernen eine wertvolle Quelle, die sich mit Bezug und Respekt vor ihrer jeweiligen Herkunft und Überlieferungsgeschichte weitererzählen lassen. Denn dazu sind sie einst von Mund zu Mund auf Reisen gegangen und bis heute lebendig.

Durch das Erzählen kommen globale Zusammenhänge und Lebenserfahrungen anschaulich, bildlich und sinnstiftend in den Blick und berühren die Hörenden, Lesenden wie Erzählenden auch emotional.

Kritisch, aber auch mit einer Perspektive auf gelingende Möglichkeiten werden Zukunftsvisionen von einer gerechten und friedlichen Welt beschrieben, in der wir zum gemeinsamen Leben und Überleben mehr brauchen als Ressourcen, an denen sich Menschen bedienen: Vielmehr geht es um ein Verständnis von Leben mit Rücksicht auf alles, was in der Mitwelt eingebunden ist in lebenswichtige Kreisläufe und Zusammenhänge.

Über Geschichten können Gespräche dazu angeregt werden, um die eigene Rolle in der Welt zu reflektieren, Empathie und Perspektivwechsel zu üben, Ermutigung und Ideen für ein gutes Miteinander in Zukunft zu gewinnen.

Eine Vertiefung zum Thema bietet u.a. diese Dokumentation:

<https://www.epiz.de/de/medienservice/publikationen/publikationen-detail/erzaehlen-im-interkulturellen-kontext/>



Überlieferte Mythen, Legenden und Märchen, wie sie zum Beispiel in der „Earth stories collection“ zusammengetragen worden sind, handeln von Streit und Versöhnung, von Vielfalt und Toleranz, vom Gleichgewicht des Lebens und vom Schutz der Erde.

Zwei Sommerferien-Workshop-Wochen mit Kindern in Niedersachsen haben gezeigt: Der kreative und gestalterische Umgang mit den Geschichten kann den Blick auf die Inhalte vertiefen und einen Diskurs dazu anregen.

Alle Ergebnisse aus dem Projekt mit insgesamt neun Geschichten sind in dieser Veröffentlichung zu finden und hier gegen eine Schutzgebühr zu beziehen:

<https://erdcharta.de/material-bestellen/>

Drei Geschichten aus dieser Sammlung zur Erd-Charta werden exemplarisch mit dieser Arbeitshilfe vorgestellt.



Der Einsatz des Materials in Bibliotheken von SH erfolgt im Sinne des kürzlich veröffentlichten Berichtes zur Landesstrategie Bildung für Nachhaltige Entwicklung, in dem die kontinuierliche Weiterentwicklung der Verbindung von sprachlicher Bildung mit Aspekten von Nachhaltigkeit bei Bibliotheken SH besonders hervorgehoben und gewürdigt wird.

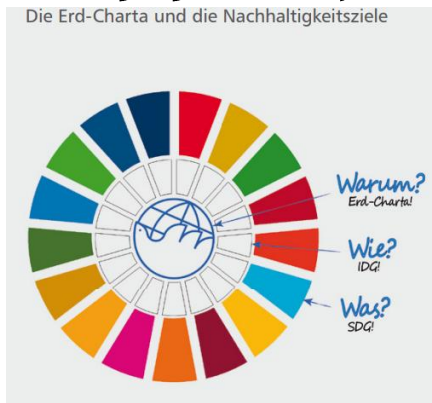
Erd-Charta – was ist das, auch im Kontext der Ziele und Methoden zur Agenda 2030 (SDGs)?

Die Erd-Charta und ihre Grundsätze sind hergeleitet aus dem Völkerrecht, aus Wissenschaft, Philosophie, Religion, UN-Gipfeltreffen und einem weltweiten Dialogprozess über globale Ethik. Sie ist in einem mehr als zehnjährigen Konsultationsprozess entstanden, an dem sich Hunderte von Organisationen und Tausende von Einzelpersonen über kulturelle, religiöse, ethnische und geographische Grenzen hinweg beteiligt haben.

Sie formuliert einen weltweiten Konsens über gemeinsame Werte und drückt aus, was Tausende von Menschen für richtig, wichtig und weise halten. Der Text der Erd-Charta wurde im Jahre 2000 von Vertreter*innen zahlreicher Organisationen aus verschiedenen Ländern verabschiedet.

Bei der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung 2003-2014 galt sie als ethische Grundlage der Aktivitäten, an denen damals auch Bibliotheken beteiligt waren.

In Anlehnung an einen Vortrag von Maria Garcia-Alvarez, die im Bachelor-Studiengang Global Project and Change Management an der Windesheim University of Applied Sciences in den Niederlanden unterrichtet, lässt sich die Beziehung der Erd-Charta zu den SDGs und den Inner Development Goals so veranschaulichen:



Die SDGs zeigen uns mit Indikatoren und konkreten Zielsetzungen **Was** wir erreichen wollen: Keine Armut, keinen Hunger, usw. Die Inner Development Goals sprechen über das **Wie**: Um die Ziele zu erreichen, brauchen wir bestimmte Fähigkeiten in der Art und Weise, wie wir mit anderen zusammenarbeiten oder über die Welt denken. Die Erd-Charta steht als Ethik für nachhaltige Entwicklung in der Mitte der Grafik und beantwortet die Frage nach dem **Warum**, ist also als eine Art ethischer Kompass zu verstehen.

(Quelle: <https://erdcharta.de/wp-content/uploads/2024/11/Webversion-initiativ-172-Druckboegen.pdf>)

Zum Umgang mit den Geschichten: Vorlesen oder frei erzählen?

Zunächst gilt: Das Lesen der Geschichten ist eine Möglichkeit, zu den darin wohnenden Bildern und Botschaften ins Nachdenken und gemeinsam ins Gespräch zu kommen. Noch intensiver aber wird die Auseinandersetzung damit angeregt, wenn die Geschichten durch freies Erzählen und verschiedenen Aktivitäten lebendig werden. Bei den Ferien-Workshops, in denen Kinder, inspiriert von den Geschichten, die hier gezeigten Werke gestaltet haben, konnten wir das Tag für Tag miteinander erleben. In diesem Sinne regen auch die nachfolgenden Hinweise und Ideen zu jeder einzelnen Geschichte dazu an, die Geschichten kreativ und interaktiv in unterschiedliche Bildungssituationen einzubeziehen - mit vielen Möglichkeiten der weiteren Entfaltung.

Und das freie Erzählen?

Tatsächlich wirkt ein Text direkter und bleibt länger in Erinnerung, wenn die Vermittlung mit eigenen Worten und Blickkontakt zur Gruppe geschieht, vielleicht auch dialogisch gestaltet werden kann, also den Kindern hier und da Gelegenheit gibt, sich zum Gehörten direkt zu äußern und mitzudenken.

Da alle hier abgedruckten Geschichten ursprünglich ganz oder in Ansätzen mit mündlichen Erzähltraditionen in verschiedenen Regionen der Welt verbunden waren, machen sie es uns heute leicht, mit ihnen neu an das freie Erzählen anzuknüpfen.

Der Schlüssel dafür ist nicht der hier abgedruckte Text, der bereits einen langen Weg durch mehrere Übersetzungen und Variationen hinter sich hat, sondern die Bilder, die uns beim Nacherzählen wie „Kino im Kopf“ vor Augen stehen.

Für die Vorbereitung des freien Nacherzählens bedeutet das: Nach einem mehrmaligen Lesen einer Geschichte legen wir den Text beiseite und können uns als eine Art „Spickzettel“ zum Handlungsverlauf mit wenigen Strichen eine Bilderfolge skizzieren. Schon der Vorgang des Zeichnens per Hand - nur als Gedächtnisstütze für die eigene Hosentasche gedacht - hilft dabei, den „roten Faden“ zu verinnerlichen. Danach heißt es dann einfach: Trau dich und fang einfach an! Die inneren Bilder tragen uns durch die Handlung. Und im ständigen Blickkontakt mit den Zuhörenden entwickelt sich schnell ein Gefühl dafür, WIE wir am besten erzählen, um die Menschen um uns herum zu erreichen.

Drei Geschichten-Beispiele mit Entfaltungsidee

1. Geh schlafen, Gecko! / aus Bali – Indonesien

- **Worum geht es?**

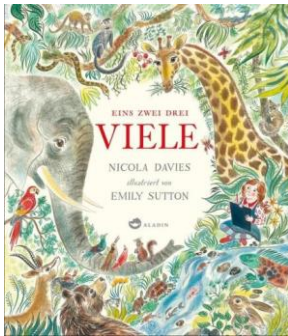
Zusammenleben kann ganz schön anstrengend sein. Nicht immer sind wir einverstanden mit dem, was andere machen. „Hör auf damit!“, heißt es dann schnell. Das wäre dann eine sehr kurze Geschichte. Die meisten Geschichten aber sind länger – so auch diese Geschichte vom Gecko, der nicht schlafen kann. Denn es gibt viele Gründe, etwas zu tun, auch wenn andere das vielleicht nicht gleich verstehen. Gut, wenn jeder und jede eine kleine Geschichte dazu erzählen kann – dann wird am Ende eine große Geschichte daraus, die davon erzählt, wie alles mit allem zusammenhängt.

- **Impulse zu Zielen der Nachhaltigkeit (auch mit Bezug zur Erd-Charta)**

Jedes Lebewesen hat seine ganz bestimmte Bedeutung und alle hängen voneinander ab. Alles was wir tun, wirkt sich aus auf alles was lebt. Mit anderen Worten: Auf unserer Erde ist alles miteinander vernetzt.

- **Bilderbuch-Tipp zur Vertiefung:**

Davies, Nicola: Eins, zwei, drei viele. Aladin, 2018. ISBN 9783848901401



- **Erzählvorlage**

Eines Nachts wurde die Löwin vom Gecko geweckt: „Löwin, meine Freundin, du bist es, die in diesem Dorf eine Menge zu sagen hat. Würdest du bitte etwas zum Glühwürmchen sagen? Es hält mich die ganze Nacht wach, weil es sein kleines Licht andauernd an- und ausschaltet ... mal an – mal aus – mal an – mal aus ...“

„Schon gut, schon gut“, sagte die Löwin, die eigentlich gerne weiterschlafen wollte. „Ich werde morgen mit ihm reden. Geh schlafen, Gecko.“

Das tat Gecko. Die Löwin aber konnte nicht wieder einschlafen. Deshalb stand sie schon vor Tagesanbruch auf, ging zum Glühwürmchen und fragte: „Glühwürmchen, warum nervst du die Leute in der Nacht, indem du dein Licht die ganze Zeit an- und ausschaltest? Mit dem ständigen An und Aus störst du die Träume deiner Nachbarn.“

„Oh, Löwin!“, sagte das Glühwürmchen freundlich. Denn Glühwürmchen sind friedliche Wesen, die keinen Streit anzetteln. „Das tut mir wirklich leid! Ich wollte nur die Nachrichtweitergeben, die ich gestern vom Specht gehört habe. Denn der hat es so an den Baumstamm geklopft: tong, tong, tong ... tong, tong, tong ... Ich dachte, er warnte vor einer Gefahr, also habe ich immer wieder geblinkt, damit alle wachsam sind.“

Da ging die Löwin zum Specht, um mit ihm zu reden. „Lieber Specht“, sagte sie, „hast du mit deinem Schnabel Warnbotschaften an den Baumstamm getrommelt?“

„Ja, Löwin“, antwortete der Vogel und plusterte seine Federn auf. „Ich hörte den Frosch im Reisfeld sagen ... quäk, quäk, quäk ... und ich sagte mir: ‚Ich glaube, der Frosch warnt uns vor einem Erdbeben. Ich sollte die anderen ebenso warnen.‘“

Also ging die Löwin los, um mit dem Frosch zu reden, und fand ihn am Sumpf beim Sonnenbaden. „Ich weiß, warum du kommst“, sagte der Frosch, bevor die Löwin etwas sagen konnte. „Aber ich wollte dem Mistkäfer zu verstehen geben, dass er aufhören soll, den Müll ständig herumzutragen. Ich finde das ekelhaft ... und unhygienisch noch dazu!“

Eigentlich hatte die Löwin keine Lust mehr, von einem zum anderen zu rennen. Der Morgen war vergangen und sie hatte das Problem nicht gelöst. Jeder hatte gute

Gründe für das, was er getan hatte. Dennoch machte sie sich nun auch auf den Weg zum Mistkäfer, um seine Meinung zu erfahren.

„Meine liebe und geschätzte Löwin“, sagte der Mistkäfer. Und man merkte, dass er wirklich beleidigt war. „Sie haben mir gesagt, ich sei unhygienisch, und das ist sehr unfair! Kann irgendjemand glauben, dass es mir Spaß macht, Müll von einem Ort zum anderen zutragen? Was wäre denn, wenn ich nicht immer wieder aufräumen würde? Dann muss jemand anderes die Haufen wegnehmen, die der Wasserbüffel überall hinterlässt.“

„Ja, lieber Käfer“, antwortete die Löwin mitfühlend. „Du machst das großartig. Mach weiter so. Ich werde versuchen, es allen verständlich zu machen.“ Vorher aber ging die Löwin los, um auch noch mit dem Wasserbüffel ein Wörtchen zu reden.

„Was für eine Art von Dankbarkeit ist das denn jetzt?“, fragte der Wasserbüffel ungläubig, als die Löwin ihn nach dem Mistkäfer fragte. „Ich fülle die Schlaglöcher auf der Straße aus, die der Regen verursacht hat. Ohne mich müsstest du die Straßen pflastern!“

„Sei nicht böse“, antwortete die Löwin versöhnlich. „Du hast recht. Ohne dich hätten wir nur holprige Straßen mit großen Pfützen. Beruhige dich und mach weiter wie bisher.“

Inzwischen war es Abend geworden. Die Sonne ging gerade unter, als die Löwin zum Regen ging. Doch der Regen war über die Frage des Löwen so wütend, dass er ihr ein paar Hagelkörner an den Kopf warf.

„Das hat mir gerade noch gefehlt!“, schimpfte der Regen. „Erst verbringt der Gecko drei Wochen damit, den Göttern Opfergaben zu bringen, damit es regnet (denn wenn es nicht regnet, hat er keine Mücken mehr zu essen). Und wenn es dann endlich regnet, beschweren sich andere! Sprich mit Gecko und sag ihm, er soll mich in Ruhe lassen!“

Das war die Löwin nun ganz verwirrt. Alle hatten ihre Gründe. Und all diese Gründe waren auf die eine oder andere Weise gut. Es war bereits Nacht, als sie zu Gecko zurückkehrte: „Schau, Gecko, das Glühwürmchen hat dich letzte Nacht nicht schlafen lassen, weil du seit drei Wochen Opfer darbringst, damit es regnet.“ Gecko drehte ein Auge herum, um die Löwin besser sehen zu können. „Ich verstehe überhaupt nichts“, sagte er. Da erklärte ihm die Löwin die gesamte Kette von Ereignissen, die dazu geführt hatten, dass das Glühwürmchen ihr immerzu Licht an- und auszuschaltete.

„In dieser Welt“, so sprach die Löwin abschließend, „sind wir alle miteinander verbunden. Jeder von uns ist mit jedem anderen verwandt, und es kann vorkommen, dass wir uns gegenseitig auf die Nerven gehen, ohne es zu wollen.“

Sofort wollte der Gecko wollte gerade protestieren. Aber nachdem die Löwin nun einen ganzen Tag damit verbracht hatte, das Problem zu lösen, hatte sie keine Geduld mehr, dem Gecko zuzuhören. „Geh schlafen, Gecko!“, brüllte sie. Da war es still.

Adaptiert von Grian A. Cutanda (2019) / ins Deutsche übertragen von Susanne Brandt

Unter Lizenz Creative Commons CC BY-NC-SA.

Quellen

Mills, M. [Asian Art Museum] (2011, 2. Mai). Gecko: A Balinese Folktale

[Videodatei] Abgerufen von <https://youtu.be/1hxbyeC5h9w>.

Taro, M. (1999). Lagu-Lagu Permainan Tradisionelles Bali . Denpasar, Bali: Upada Sastra

- **Praxis-Idee: Geschichte mit Klängen und Geräuschen**

Diese Geschichte funktioniert nach dem Prinzip „Thema mit Variationen“, wie es bereits in einfachen Kettenmärchen zu finden ist: Wiederkehrende Fragen bzw. Handlungselemente werden mit wechselnden Orten und Figuren durchgespielt und variiert. Auch Martin Baltscheits bekanntes Bilderbuch-Geschichte vom „Löwen, der nicht schreiben konnte“ und deshalb Hilfe bei verschiedenen Tieren sucht, folgt in Teilen diesem Muster. Es hilft schon jüngeren Kindern bei der Orientierung im Handlungsverlauf. Sie erleben Freude und Sicherheit beim Wiedererkennen und erleben zugleich mit Spannung, welche überraschenden Wendungen sich dabei immer wieder ergeben.

Durch die Aufzählung von verschiedenen Tieren ergibt sich hier noch eine andere Gestaltungsmöglichkeit: Die unterschiedlichen Eigenschaften lassen sich akustisch durch Geräusche und Klänge untermalen, die immer dann zum Einsatz kommen, wenn ein neues Tier beschrieben und befragt wird. Zum Beispiel so:

- Blinkendes Glühwürmchen = heller Klang (Triangel, Glöckchen, Lautmalerei „Pling“)
- Specht = trommeln/klopfen auf Holz
- Frosch = „Quak“
- Mistkäfer = leises „Gekrabbel“ (z.B. mit den Fingerspitzen auf einem Untergrund)
- Wasserbüffel = schwere Schritte

(Die Vorschläge hier sind nur als Möglichkeiten zu verstehen. Vielleicht kommen die Kinder selbst noch auf viel bessere Ideen der Verklanglichung!)

Durch die Verknüpfung mit Klängen und Geräuschen zum Mitmachen prägt sich auch der Handlungsverlauf leichter ein. Es fällt den Kindern danach nicht schwer, die Geschichte mit eigenen Worten und Geräuschen nachzuerzählen.

Zudem unterstützt das differenzierte Hinhören die auditive Wahrnehmung und damit die Sprachförderung – und macht einfach Spaß, weil die Geschichte auf diese Weise lebendiger und aktiver erlebt wird.

2. Der alte Joe und der Zimmermann / aus den USA (Appalachen)

- **Worum geht es?**

Was tun, wenn es nach einem Streit unmöglich scheint, weiterhin miteinander zu reden? Mauern, Gräben und Grenzen können das Trennende verstärken und dafür sorgen, dass es zwischen den Zerstrittenen zu keinem Kontakt mehr kommt. Brücken können neue Zugänge schaffen und die Möglichkeit eröffnen, sich wieder zu begegnen. Manchmal ist es schwer, selbst den ersten Schritt zu machen. Dann können andere dabei helfen – wie in dieser Geschichte.

- **Impulse zu Zielen der Nachhaltigkeit (auch mit Bezug zur Erd-Charta)**

An vielen Orten auf der Welt gibt es Ungerechtigkeit und Kriege. Wie kann man im eigenen Alltag, in Familie, Schule und Stadtteil dazu beitragen, bei Konflikten faire Lösungen zu finden und Wege der Verständigung zu gehen? Kennst du Geschichten und gute Beispiele aus anderen Teilen der Welt, die davon erzählen, wie Gerechtigkeit und Verständigung gelingen?

Einige Ideen aus aller Welt findest du in dem Bilingual Picturebook „Wie kann Zukunft gelingen?“, einem Projekt der Bücherpiraten in Lübeck, das hier zum Download in vielen Sprachen zur Verfügung steht:

<https://www.bilingual-picturebooks.org/de/buchdetail?buch=39>



- **Quelle der Geschichte**

Diese Geschichte „Der alte Joe und der Zimmermann“ wurde 1951 von Manly Wade Wellman aufgezeichnet und von einem alten Mann namens Green erzählt, einem Bienenjäger, der in der Nähe der Bat Cave im Henderson County, North Carolina, lebte.

- **Erzählvorlage**

Der alte Joe hatte einen Freund, mit dem er schon viel erlebt hatte, Glückliches und Trauriges. Sie waren zusammen zur Schule gegangen, und sie hatten zusammen Frösche gefangen und am Bach wieder freigelassen. Als sie schließlich erwachsen waren und heiraten wollten, da kauften sie zusammen Land und lebten als Nachbarn auf ihren Höfen.

Eines Tages aber passierte etwas, was noch nie zuvor geschehen war: Sie gerieten in einen Streit: Es ging um ein Kalb, das von Joes Land verschwunden und auf dem Land seines Freundes wieder aufgetaucht war. Joe wusste, dass das Kalb seins war, weil es an deutlichen Merkmalen zu erkennen war. Sein Freund aber war davon überzeugt, dass ihm das Kalb gehörte. Bald wurde die Diskussion immer hitziger. Und es fielen harte Worte, bis sie am Ende gar nicht mehr zusammen sprachen.

Nun waren seit diesem Streit sieben Tage vergangen und nichts konnte die beiden wiederzusammenbringen. Sobald Joe an den Menschen dachte, der über so viele Jahre sein bester Freund gewesen war, kamen der Zorn und die Enttäuschung wieder hoch in ihm. Da klopfte es plötzlich an seiner Tür.

Als Joe öffnete, stand vor ihm ein junger Mann mit einem freundlichen Blick. „Hallo, ich bin Zimmermann“, sagte der Fremde. „Ich suche einen Job. Gibt es hier vielleicht etwas, was renoviert oder gebaut werden muss? Ich werde gute Arbeit leisten.“ Joe überlegte: „Nun ... ja!“, antwortete er. „Du kannst tatsächlich etwas für mich tun.“

Er lud den jungen Zimmermann in seine Küche ein, bot ihm sogar Kuchen an und deutete dann aus dem Fenster: „Siehst du dort den Bach, der meinen Hof von dem da drüben trennt? Vor einer Woche war der Bach noch nicht da. Mein Nachbar hat erst vor wenigen Tagen dafür gesorgt, dass unser Grundstück getrennt wird. Er hat sein Pferd vor einen Pfluggespannt, ist den Hügel hinaufgeklettert und hat eine Furche vom Teich gegraben, sodass dort jetzt das Wasser sprudelt.“

Joe machte eine kurze Pause. Denn er ärgerte sich noch immer über die Sturheit des früheren Freundes. Dann sprach er weiter: „Ich möchte, dass du mir entlang des Baches einen Holzzaun baust, der hoch genug ist, damit ich das Gesicht meines Nachbarn nie wieder sehen muss. Fang am besten gleich an. Ich muss heute in die Stadt, um einige Besorgungen zu machen. Wenn ich zurück bin, soll der Zaun fertig sein.“

„Sehr gut“, sagte der Zimmermann. „Dann brauche ich nur Holzbretter und Nägel dafür. Das nötige Werkzeug habe ich selbst dabei. Von mir aus kann ich mich gleich an die Arbeit machen.“

Joe führte den Zimmermann zum Lagerhaus, zeigte ihm das Holz und die Nägel, die er verwenden konnte und machte sich dann auf den Weg in die Stadt. Der Zimmermann fand alles so vor, wie er es brauchte: Er nahm Maß, schnitt Holz zu, passte es an und nagelte unermüdlich den ganzen Tag, bis die Sonne tief über dem Horizont stand.

Ganz dunkel war es noch nicht, als Joe nach Hause kam. Sofort blickte er in Richtung des Nachbarhauses ...und blieb wie versteinert stehen, als er sah, was geschehen war: Der Zimmermann hatte keinen Zaun gebaut. Über den Bach führte stattdessen eine wunderschöne Holzbrücke mit einem kunstvoll geschwungenen Handlauf.

Genau in diesem Moment kam sein alter Freund mit einem strahlen im Gesicht und weit geöffneten Armen über die Brücke auf seinen Hof zu.

„Mein alter Joe! Was für eine gute Entscheidung!“, sagte er, als er die Brücke überquert hatte. „Vergib mir bitte. Ich war stur und hartherzig. Dabei ist es mir inzwischen ganz egal, wem das Kalb gehört. Behalte es einfach bei dir. Ich möchte nur, dass wir wieder Freunde sind.“

Da umarmten sich die beiden Männer und Joe flüsterte seinem Freund ins Ohr: „Um ehrlich zu sein: Es war nicht meine Idee, sondern die des Zimmermanns. Und das Kalb gehört tatsächlich dir. Bitte verzeih mir. Ich weiß nicht, was ich mir dabei gedacht habe. Lass uns nun diesen bösen Traum vergessen und endlich wieder als Freunde zusammenleben.“

Als sie sich umdrehten, um dem Zimmermann für seine Arbeit zu danken, sahen sie, dass er bereits sein Werkzeug zusammengepackt hatte und gerade aufbrechen wollte. „Hey! Warte einen Moment!“, sagte Joe. „Mein Freund und ich haben eine Menge Arbeit für dich. Bleib bitte bei uns.“ Aber der Zimmermann lachte und sagte: „Es wäre schön, ein paar Tage mit euch hier zu verbringen, glaub mir. Aber ich kann es nicht ...“ Nach ein paar Schritten aber drehte er sich noch einmal um und fügte hinzu: „Ich muss noch viele Brücken bauen.“

Adaptiert von Grian A. Cutanda (2019) / ins Deutsche übertragen von Susanne Brandt

Unter Lizenz Creative Commons CC BY-NC-SA.

Quellen

- DeSpain, P. (1993). Thirty-Three Multicultural Tales to Tell (S. 13-14). Little Rock, AR: August House.
- MacDonald, MR (2005b). Peace Tales (S. 76-78). Little Rock: August House

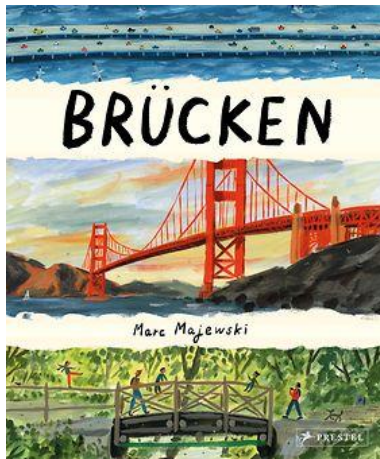
- **Praxis-Idee: Brücken verbinden**

Buchtipp:

Brücken verbinden – dieser Aspekt steht auch bei diesem Sachbuch über Brücken in aller Welt im Mittelpunkt und eignet sich sehr gut zur Vertiefung des Märchens: Welche unterschiedlichen Bauweisen von Brücken gibt es in verschiedenen Ländern? Warum wurden sie gebaut? Wie haben Brücken das Leben der Menschen verändert?

Viele Gesprächsanlässe ergeben sich durch das Buch in Anknüpfung an die Geschichte.

Und viele Ideen, um mit Alltagsmaterialien (Holz, Lego, Bücher, Pappkartons etc.) selbst Brücken zu bauen, können dabei entstehen und gemeinsam ausprobiert werden.



Majewski, Marc: Brücken. Prestel, 2024 ISBN 978-3-7913-7574-8 Ab 5 Jahre

3. Der Mann und die Bäume / aus Estland

- **Worum geht es?**

Diese Geschichte vermittelt gleich eine ganze Reihe ökologischer Regeln und Werte. Dabei verdeutlicht sie vielfältige Vernetzungen und Zusammenhänge, die durch menschliches Handeln gefördert, aber auch gefährdet werden können.

Ein „Zauberstab“ ist immer eine Verlockung, die dazu herausfordert, sich manchmal selbst Grenzen zu setzen und gemeinsame Lebensregeln zu respektieren.

- **Impulse zu Zielen der Nachhaltigkeit (auch mit Bezug zur Erd-Charta)**

Alles was wir tun, wirkt sich aus auf alles was lebt. Mit anderen Worten: Auf unserer Erde ist alles miteinander vernetzt. Wir müssen uns genau überlegen, wie wir mit den

Flüssen, Wäldern, dem Klima umgehen und wie wir Pflanzen und Tiere schützen können.

Ein Beispiel dafür lässt sich finden in dem Bilingual Picturebook „Wie kann Zukunft gelingen?“, einem Projekt der Bücherpiraten in Lübeck, das hier zum Download in vielen Sprachen zur Verfügung steht:

<https://www.bilingual-picturebooks.org/de/buchdetail?buch=39>



- **Erzählvorlage**

Vor langer Zeit ging ein Mann in den Wald, um einen Baum zu fällen. Da entdeckte er eine Birke von schöner Gestalt. Er stellte seinen Lederbeutel auf den Boden und griff nach seiner Axt. Doch gerade als er die Axt in den weißen Stamm schlagen wollte, hörte er den Baum jammern: „Bitte, hau mich nicht um! Lass mich leben! Ich bin noch jung und hatte noch keine Chance, das Leben zu genießen. Außerdem kann ich so lebendig sehr nützlich sein, denn aus meiner Haut lassen sich Körbe und aus meinen Zweigen Besen flechten.“

Der Mann war sehr überrascht, denn er hatte noch nie einen Baum sprechen gehört. Er hatte Mitleid mit der Birke und setzte seinen Weg fort, bis er auf einen Ahornbaum stieß. Erneut stellte er seinen Lederbeutel auf den Boden und griff nach seiner Axt. Doch als er gerade ausholen wollte mit der Axt, hörte er, wie ihm der Ahornbaum zurief: „Lass mich leben! Siehst du nicht, dass mein Saft nicht nur gesund für dich ist, sondern dass sich auch viele andere Tiere des Waldes davon ernähren? Was wird aus ihnen, wenn du mich zu Feuerholz verarbeitest?

Der Mann merkte, dass es auf die Frage nur eine Antwort gab: Es ist gut, dass der Baum da ist und die Tiere versorgt. Also packte er seine Sachen wieder zusammen, um weiterzuziehen.

Der Weg führte an einer kleinen Lichtung vorbei. Dort stand ein Kirschbaum. Er wusste: Kirschbaumholz ist gutes Holz. Doch wieder: Kaum griff er nach seiner Axt,

hörte er den Baum sprechen: „Halt! Hau mich nicht ab! Bedenke wie lecker meine Früchte sind für Menschen und Tiere!“ Gern dachte der Mann daran. Und so ließ er den Baum in der Sonne stehen.

Es nahm kein Ende: Auch die Eiche und der Wachholder, die Espe und die Eberesche – sie alle erzählten ihm davon, wie wertvoll sie waren, noch bevor er die Axt in das Holz schlug. Da stellte der Mann seinen Ledersack auf den Boden, legte die Axt daneben und setzte sich auf einen Felsen, um nachzudenken. Was sollte er jetzt tun? Er brauchte Brennholz, um ein Feuer zu machen zum Heizen und Kochen für seine Familie.

Dann kam ihm eine Idee: Er wusste, dass Bäume ihre toten Äste abwerfen. Und manche davon sind wirklich groß. „Mit diesen Ästen können wir uns wärmen und unser Essen kochen“, dachte er bei sich. Und schon sprang er auf und fing an, nach den Ästen am Boden zu suchen. Genau in diesem Moment tauchte plötzlich ein kleiner Mann mit einem langen grauen Bart zwischen den Bäumen auf. Er trug ein Hemd aus Birkenrinde und einen Mantel aus Fichtenrinde und auf dem Kopf einen mit Eicheln verzierten Hut.

„Du hast eine weise Entscheidung getroffen“, sagte der kleine Mann. „Ich bin der Geist des Waldes und hüte die Schätze, die hier wachsen. Als Zeichen meiner Dankbarkeit werde ich dir etwas geben.“ Der kleine Mann reichte ihm einen fein geschnitzten Zauberstab. „Jedes Mal, wenn du etwas brauchst“, so sprach er weiter, „zeige deinen Zauberstab und bitte darum, und alle Wesen werden dir gerne helfen.“

Und dann flüsterte er: „Doch bedenke gut, was du wirklich brauchst. Verlange nichts, was den Kreislauf der Natur stören könnte.“ Und so schnell wie er gekommen war, war der kleine Hüter des Waldes wieder verschwunden.

Der Mann starrte auf den Zauberstab in seiner Hand. Er überlegte. Dann fing er an, die Wirkung zu erproben: Als Erstes bat er ein Reh, ihm beim Tragen der trockenen Äste zu helfen, die er auf dem Heimweg aufsammelte. Dann fragte er die Vögel, ob sie ihm etwas Moos bringen könnten, um das Dach seiner Hütte zu reparieren. Die Maulwürfe und Ameisen sorgten dafür, sein Feld umzugraben und die Saat für Getreide zu verteilen. Und fortan hatte er ein wirklich gutes Leben. Denn so freundlich er mit den Tieren sprach, so freundlich halfen sie ihm auch, so dass mit dem Zauberstab viele Wünsche in Erfüllung gingen.

Dann aber kam der Tag, da waren die Worte des kleinen Waldgeistes lange her und fast vergessen. Und es geschah, dass der Mann an einem kalten Wintertag der Sonne befahl, so heiß und hell zu strahlen wie im Sommer. Das aber passt nicht in den Kreislauf der Natur. Viele Tiere und Pflanzen in seiner Umgebung würden die Wärme nicht lange ertragen.

Als die Bäume das hörten, erschrakten sie sehr, denn sie wünschten keinem Wesen etwas Böses. Kaum hatte der Mann seinen unsinnigen Befehl ausgesprochen, fiel ihm der Zauberstab aus der Hand. Er wurde kleiner – und war am Ende ganz aus dem Wald verschwunden. Kein Baum und kein Tier hat je wieder mit ihm gesprochen.

Wer aber durch den Wald geht und lauscht, kann noch heute manchmal hören, wie die Bäume hoch oben im Geäst ihrer Kronen miteinander flüstern. Ganz leise. Vielleicht verstehst du sie?

Zur Quelle:

Adaptiert von Grian A. Cutanda (2020) / übersetzt, gekürzt und bearbeitet von Susanne Brandt

Unter Lizenz Creative Commons CC BY-NC-SA.

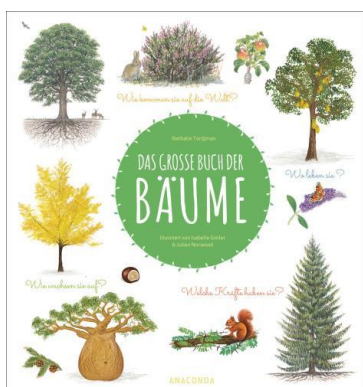
- **Praxis-Idee: Bäume entdecken**

Buchtipp

Aus der großen Auswahl an Baumbüchern sei dieses als Beispiel empfohlen. Es lässt sich durch viele weitere ergänzen.

Fragen, die durch die Geschichte angesprochen werden, können mit Büchern genauer erforscht und diskutiert werden, wie z.B.: Welche besonderen Eigenschaften zeichnen jeden Baum aus? Welche Bedeutung hat er für das Ökosystem?

Dazu lohnt sich ein Spaziergang in die Umgebung: Welche Bäume wachsen dort und welche besonderen Eigenschaften lassen sich an ihnen erkennen oder erforschen.



Tordjman, Nathalie: Das große Buch der Bäume. Anaconda, 2021. 978-3-7306-1055-8 Ab 7 Jahre

Zusammenstellung: Susanne Brandt, Bibliotheken SH – im Frühjahr 2026